

Verdrängungen und Sündenbockdenken : noch mehr unheimliche Patrioten [Jürg Frischknecht, Ueli Haldimann, Peter Niggli]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift**

Band (Jahr): **64 (1985)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf den Strassen und in den Städten nicht dem totalen Chaos entgegengehen und wenn wir endlich mit Taten beweisen wollen, dass wir auch Umweltschutz und höhere Lebensquali-

tät wollen, liegt die Zukunft beim öffentlichen Verkehr.»

An uns liegt es, mit aller Kraft diesen Worten Taten folgen zu lassen!

Verdrängungen und Sündenbockdenken

Noch mehr unheimliche Patrioten

Zum Erscheinen der ergänzten Neuauflage

Ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle, die sich in der Schweiz für Politik interessieren, ist wieder da: «Die unheimlichen Patrioten», dieses Handbuch über all jene Gruppen und Organisationen, die sich ausserhalb der traditionellen Gruppen am rechten Rand des politischen Spektrums tummeln. Die Autoren Jürg Frischknecht, Ueli Haldimann und Peter Niggli haben das 500seitige Buch mit einem 300seitigen Ergänzungsteil 1979–84 aktualisiert. Darin wird die Entwicklung der verschiedenen Rechtsgruppen seit 1979 analysiert, die Porträts werden auf den neusten Stand gebracht, und vor allem werden auch alle Organisationen und Klubs erstmals beschrieben, die seit 1979 neu entstanden sind (zum Beispiel die «Aktion Kirche wohin», die «Bürgeraktion», der «Athenäum-Club», das «Basler Manifest», der «Schweizerische Freiheits-Bund», das «Medien-Panoptikum» sowie verschiedene Jung- und Neonazi-Gruppen).

Blind für gesellschaftliche Probleme, offen für rechte Bündnisse

Ein paar Monate lang Traktate und Interna von patriotischen Grüppchen zu sichten ist wenig erbaulich. Was da an dramatisierenden «Erklärungen» sozialer Vorgänge und an Ängsten vor gesteuerter Subversion zu Papier gebracht wird, ist häufig deprimierend wirklichkeitsfremd. Manchmal mussten wir der Versuchung widerstehen, die traurigsten und absurdesten Nummern des «Patrioten»-Ensembles eine nicht ganz ernst zu nehmende Revue passieren zu lassen. Zum Beispiel: Staatsbürgerliche Organisationen, die ernst genommen werden wollen, kommen zweifelsfrei zum Schluss, die Zürcher Jugendun-

ruhen seien von der DDR gesteuert worden. Der ehemalige Redressement-Vize Lionello Torti sitzt wegen Devisenschiebereien in einem Römer Untersuchungsgefängnis, bevor er – auf Bewährung – wieder heim zu seinem «Liberi e Svizzeri» ins Tessin darf. Karl Friedrich Grau, jahrelang von höchsten Schweizer Militärs und Politikern protegiert, bricht sich bei der Flucht aus einem Luxemburger Gefängnis buchstäblich das Genick, während für seine «intern informationen» ein Wirtschaftskrimineller zeichnet. Im politischen Milieu verankerte Personen lassen Emil Rahm in ihrem Namen obskure Verschwörungsliteratur über Luzifers 5. Kolonne propagieren. Die Münsterchen liessen sich vermehren. Doch Achtung: Bedeu-

tungs- oder harmlos sind viele dieser Organisationen nicht. Zwei Entwicklungen seien hier herausgegriffen.

Fixiert auf «Systemgegner», blind für Systemprobleme

Die gesellschaftlichen Probleme haben sich in den letzten Jahren – nicht nur in der Schweiz – zum Teil dramatisch verschärft: Drohender Umweltkollaps, Rüstungsspirale, Nord-Süd-Konflikt, Verknappung der Staatsfinanzen, um nur ein paar Stichworte zu nennen. Auf diese zum Teil neuen Problemlagen antworten die von uns porträtierten Gruppen weitgehend mit den alten Mustern. Sie reagieren nicht auf diese Probleme, sondern (wie es sich für Re-Aktionäre gehört) noch immer auf die Gruppen, die sich wegen dieser Probleme gebildet haben: Friedensbewegung, Drittwelt-Organisationen, Umweltgruppen usw. Sie laufen etwa Sturm gegen die subversiven Rotgrünen, die dem Schweizervolk einzureden versuchen, der Wald sterbe.

Die «Aktion Kirche wohin?» ist als Reaktion auf das gesellschaftspolitische Engagement eines Teils der Kirche entstanden. Die Medienpolizisten Marke Hofer-Club oder das «Medien-Panoptikum» attackieren Journalisten, die gesellschaftliche Probleme nicht verdrängen, sondern aufgreifen. Selbst hinter reformerischen, bei weitem nicht systemsprengenden politischen Vorlagen (etwa Ehrengeld-Zivildienst) wittern reaktionäre Zirkel in grösster Erregung revolutionäre Umtriebe. Die unausgesprochene Quintessenz: Wenn es die von Moskau gesteuerten Subversiven nicht gäbe, lebten wir freien Schweizerinnen und Schweizer in Frieden und ohne Probleme. So einfach, so dumm kommt die Argumentation gelegentlich daher. Verdrängung und Sündenbockdenken also statt Analyse. Viel-

leicht erklärt sich gerade darin Nachfrage und «gesellschaftlicher Nutzen» dieser Gruppen. Sie sind nützlich als Angstmacher, als Bremspotential gegen fortschrittliche Lösungen und als Wegbereiter rechtsbürgerlicher Politiker – für deren Karrieren, für interessengebundene Politik.

Weniger Konkordanz, mehr Rechtsbündnisse

Angesichts der Wirtschaftskrise und der knappen Staatsfinanzen sind die politischen Auseinandersetzungen in den letzten Jahren härter geworden. Die Jahre der Hochkonjunktur, des Burgfriedens und der Konkordanz sind vorbei: Weniger-Staat-Marktschreier à la Bürgeraktion haben Aufschwung. 1979 stellten wir die Nachkriegs-Organisation Schweizerischer Aufklärungsdienst (SAD) noch als «Kader der Nation» vor; heute sprechen wir nur noch von «Konkordanzgärtnern». Ulrich Schlüer oder Christoph Blocher (Schlüer in den «Patrioten» von 1979 noch nicht einmal erwähnt) sind inzwischen Scharnierfiguren zahlreicher patriotischer Grüppchen weitab der Konkordanz.

Zu dieser Gewichtsverschiebung gehört, dass einerseits Konkordanz-Bündnisse seltener werden, andererseits Bündnisse weit nach rechts zustande kommen, die noch vor wenigen Jahren kaum denkbar gewesen wären.

SAD-Zentralpräsident Kurt Werner kandidiert 1983 mit Rechtsaussen auf einer Splitterliste für den Nationalrat. SAD-Ausschussmitglied Marlies Näf wird von der Nationalen Aktion, für die sie als Anwältin tätig ist, für das Bundesgericht portiert. Die Redressement-Spitze, die 1971 die Schwarzenbach-Initiative noch kompromisslos bekämpfte, kauft sich demonstrativ als Aktionäre in das Republikaner-Nachfolgeblatt «Schweizerzeit» ein. Der «Athenäum-Club» brüstet sich mit CSU-Figuren samt einem Ex-General, der wenige Jahre zuvor noch Geschäftsführer einer neonazistischen Organisation war. Nationalrat Jean-Jacques Hegg (NA), dessen Rassenbewusstsein in faschistischen Kreisen hohes Ansehen geniesst, ist Pressesprecher der Zürcher Sektion von «Ja zum Leben». Die NA selbst ist koalitionsfähiger geworden, obschon sie in ihren Reihen Rassismus und Neonazis duldet und obschon sich NA-Exponenten wiederholt Abstecher ins neonazistische Milieu leisteten. Insgesamt ist eine Bündnis-Unbekümmertheit festzustellen, die an die bedenkliche Listenverbindung der Zürcher Bürgerlichen mit den Fröntlern im Jahr 1933 erinnert. In härteren Zeiten gehen bürgerliche Kräfte wieder Verbindungen ein, die für liberale oder christliche Demokraten klar ausserhalb des bündnisfähigen Spektrums liegen müssten.

5. Auflage mit Zensurbalken

Noch ein Wort zum einzigen Prozess, den uns die «Patrioten» bisher eingetragen haben. Robert Eibel («Trumpf Buur») klagte gegen uns, hauptsächlich wegen der Feststellung im Buch, ein «Entwurf Allgöwer-Eibel» vom Juni 1940, der Postulate für die Politik der Schweiz im faschistisch dominierten Europa formulierte, sei in wichtigen Punkten weitergegangen als die berühmte «Eingabe der Zweihundert». Das Bezirksgericht Zürich nahm eine Wahrheitsprüfung der Behauptung vor und gab uns recht. Das Zürcher Obergericht hingegen verbot die Verbreitung dieser und weiterer Passagen, «unbekümmert um den Wahrheitsgehalt». Wir hätten Eibels Ruf, der zum Zeitpunkt der Buchpublikation intakt gewesen sei, beeinträchtigt, und Eibel stehe ein Recht auf Vergessen zu. Dieses skandalöse Urteil, das eine kritische Geschichtsschreibung und Publizistik verunmöglichen würde, ist im Moment noch nicht rechtskräftig, weil wir es ans Bundesgericht weitergezogen haben. Dennoch haben wir die laut Obergericht verbotenen Stellen wegen des finanziellen Risikos in der 5. Auflage eingeschwärzt, in der Hoffnung, diese Zensurbalken in einer späteren Auflage wieder entfernen zu können.

Jürg Frischknecht
Ueli Haldimann
Peter Niggli

Welchen Weg wird die Arbeiterbewegung einschlagen?

Das Gespräch über unsere Zukunft

Von Herbert Tieber

Überall in den sozialdemokratischen Parteien Westeuropas wird derzeit über die Zukunft

der Arbeiterbewegung diskutiert. Die SPD laboriert an einem neuen Programm herum,

die SPS hat es eben erst hinter sich gebracht, und in der SPÖ hat die Diskussion unter dem